

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

30.8.1885 (No. 205)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 30. August.

№ 205.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Betttüte oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 29. August.

Die Kaiserzusammenkunft in Kremfier gehört der Geschichte an. Sie ist, wie alle Berichterstatter einstimmig melden, aufs glänzendste verlaufen; in russischen Kreisen herrscht, einer Meldung der „Polit. Korresp.“ zufolge, über den Glanz und die Schönheit der in Kremfier anlässlich der Monarchenbewegung getroffenen Arrangements, sowie über die Wärme der Aufnahme, welche die hohen russischen Gäste seitens des österreichischen Hofes gefunden haben, nur eine Stimme der Anerkennung und Befriedigung. Auch wird allgemein hervorgehoben, daß der Zar von der Zusammenkunft und deren Ergebnissen sichlich sehr befriedigt war. Was nun die Ergebnisse der Kaiserbegabung angeht, so darf es mit Genugthuung begrüßt werden, daß allseitig und namentlich auch von autoritativer Seite versichert wird, bei den Besprechungen habe sich eine vollständige Uebereinstimmung der Ansichten über schwebende Fragen herausgestellt; die Annahme, daß die Entrevue ein neues Unterpfand des Friedens sein werde, erscheint dadurch um so begründeter. Was im Einzelnen von den Monarchen und ihren Staatsmännern besprochen und verabredet, entzieht sich zunächst der Oeffentlichkeit, wengleich manche Berichterstatter mit bekannter Fingigkeit mancherlei zu erzählen wissen. Nicht unglücklich klingt es vielleicht, wenn ein Korrespondent dem Herrn v. Giers die Aeußerung zuschreibt, der Hauptgrund der letzten Entrevue sei die Befestigung der bestehenden europäischen Verhältnisse und die gemeinschaftliche friedliche Verhütung einzelner Störungen, und dann hinzusetzt, es dürfe als zweifellos gelten, daß die Kaiserkräfte in erster Linie partielle Engagierungen der Türkei — es ist wohl dabei an die Mission Sir J. Wolffs gedacht — verhindern werden, in welcher Richtung bereits vor Wochen bestimmte Schritte bei der hohen Hofe geschritten sind, über deren Art strenges Stillschweigen bewahrt wird. Was Herr v. Giers dem Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ gesagt, geht auch nicht über Allgemeinheiten hinaus. Erfreulich ist in den Mittheilungen des Herrn Giers die ausdrückliche Bestätigung, daß die Befestigung der politischen Beziehungen sich auf der Grundlage des deutsch-österreichischen Kaiserbundes vollziehe. Einer Meldung der „Meraner Ztg.“ zufolge wird sich der russische Minister, Herr v. Giers, der von Kremfier wieder nach Franzensbad zu seiner Familie zurückgekehrt ist, anfangs des nächsten Monats von dort zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Meran begeben. Der russische Minister des Aeußeren wird demnach erst gegen Ende des nächsten Monats nach Petersburg zurückkehren. Man darf hierin wohl ein Zeichen erblicken, daß auf dem politischen Gebiete für die nächste Zeit keine Ereignisse zu erwarten seien, welche die Anwesenheit des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands in seiner Heimat erscheinen könnten.

Die plötzliche Abberufung des englischen Kommissars Sir Charles Warren aus Betschuanaland will den Engländern sehr wenig gefallen. In dem herrenlosen Betschuanaland hatten bekanntlich landbedürftige Weiße, Boeren wie Briten, die Republiken Goshen und Stellaland gegründet. England betrachtet diese Ausbreitung des holländischen Elements in Südafrika mit schelmen Blicken, denn da die Holländer an Zahl und Landbesitz stetig zunehmen, die englischen Kolonisten dagegen stehen bleiben, so fürchtet England, daß ihm Südafrika infolge dieses Prozesses in Zukunft einmal entgleiten könne. Nun kann man das englische Element nicht vermehren, denn England hat viele, viele Kolonien, welche eine größere Anziehungskraft auf den angelsächsischen Unternehmungsgeist ausüben. Deshalb sucht man die holländischen Wäme durch künstliche Einschränkung vor dem Schicksal, in den Himmel zu wachsen, zu bewahren. Man durchschneidet zunächst durch einen Machtspruch die natürlich erwachsenen Beziehungen der neuen Republiken zu Transvaal. Dann wurde Warren mit Heresmacht entsandt, um Betschuanaland nach Kräften von den weißen Freiweibern zu säubern und im übrigen das Land unmittelbar unter die englische Krone zu stellen. Es wäre weit einfacher gewesen, wenn man Betschuanaland einfach zu der Kapkolonie geschlagen hätte, wie man es in Kapstadt wünscht. Aber dadurch hätte man nur die Mehrheit des unbedeuten holländischen Elements in der Kapkolonie verstärkt. Warren versicht deshalb jenen Plan mit großer Rücksichtslosigkeit. Es verschlug ihm dabei nichts, daß das Kapparlament und das Ministerium Uppington diesem Plane sich sehr wenig gewogen zeigten. Schlimmer war es schon, daß er auch mit dem englischen Gouverneur der Kolonie, Sir Hercules Robinson, in einen Zwiespalt gerieth, der seinen tiefern Grund in Warren's eigenthümlicher Zwitterstellung hat. Warren ist nämlich seiner Regierung für die Durchführung seiner Aufgabe unmittelbar verantwortlich, muß sich aber andererseits ein gewisses, nicht genau umschriebenes Aufsichtsrecht des Gouverneurs gefallen lassen. Die Folge dieses Ver-

hältnisses war, daß die beiden Hauptvertreter der englischen Interessen in Südafrika sich gegenseitig lahm legten, weil sie über die Landansprüche der sogenannten Freibeuter in Betschuanaland verschiedener Ansicht waren. Dieser Zustand war auf die Dauer unerträglich, und da Warren seine Aufgabe zudem wohl im wesentlichen gelöst hat, so wurde er abberufen.

Nach dem Jahresbericht der Centralkommission für die Rhein-Schiffahrt stellte sich der Gesamtverkehr in den wichtigeren Rheinhäfen im Jahre 1884 wie folgt:

	Gesamtverkehr	Gegen das Vorjahr
Mozau	25,626.0	+ 3,660.5
Leopoldshafen	14,601.5	+ 4,564.0
Mannheim, Rhein und Redar	1,602,593.0	+ 27,652.0
Ludwigshafen	441,449.9	+ 4,852.6
Worms	84,046.9	+ 19,138.1
Gerensheim	16,137.0	+ 4,074.3
Oppenheim	21,935.0	+ 1,190.0
Gustavsburg	345,118.0	+ 26,856.0
Mainz	198,280.3	+ 48,629.7
Caehl	13,039.5	+ 4,124.5
Biebrich	36,530.0	+ 2,712.0
Budenheim	61,521.0	+ 1,392.0
Bingen	35,527.1	+ 5,38.3
Oberlahnstein	99,429.0	+ 33,780.0
Koblenz, Rhein und Mosel	43,779.9	+ 6,670.1
Bonn	27,192.2	+ 5,748.8
Köln	292,234.0	+ 4,699.0
Neuß	88,917.0	+ 4,843.3
Düsseldorf	177,531.3	+ 1,949.3
Uerdingen	85,471.1	+ 1,846.4
Duisburg	1,239,762.7	+ 40,156.0
Ruhrort	2,338,039.4	+ 22,970.8
Besel	29,707.0	+ 1,320.5
In den übrigen deutschen Rheinhäfen zusammen	18,534.0	+ 6,385.6
Summa des Verkehrs in deutschen Rheinhäfen	7,331,984.6	+ 82,385.5
Verkehr der niederländischen und belgischen Rheinhäfen	5,269,818.7	+ 942,857.4
		+ 239,649.7

### Gesamtverkehr der Rheinhäfen

in 1884 12,601,803.3 + 573,279.9  
Der Bericht bemerkt, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, daß das Jahr 1884 wegen der relativ geringen Wasserführung des Rheins für den Schiffahrt-Betrieb ungünstig war. Der Wasserstand blieb, von kurzen Anschwellungen abgesehen, fortwährend unter der normalen Höhe. Von Anfang März bis Anfang Mai und von Mitte Septemher bis Ende November waren ungewöhnlich lange Niedrigwasserperioden. Am 27. und 28. November sowie am 3. Dezember wurde in Mannheim der niedrigste Wasserstand des Jahrhunderts konstatiert. Störungen der Schiffahrt durch Hochwasser fanden nur in ganz verschwindendem Maße statt. Für Verbesserungen des Fahrwassers, Stromregulierungen und Uferschutz sind im Betriebsjahr, bezw. im Etatsjahre 1884/85 von den Uferstaaten 6,415,491 M. verwendet worden, wovon 852,211 M. auf Elbafahrt, 831,029 M. auf Baden, 176,489 M. auf Bayern, 180,634 M. auf Hessen, 1,998,602 M. auf Preußen und 1,376,523 M. auf Niederland entfallen. Der Gesamtverkehr der deutschen Häfen belief sich in 1884 auf 7,331,984 Tonnen, wovon 3,791,624 Tonnen auf die Bergbewegung und 3,540,360 Tonnen auf die Thalbewegung kommen. Während die Bergbewegung eine Zunahme von 26,634 Tonnen aufzuweisen hat, erlitt die Thalbewegung eine Abnahme von 166,562 Tonnen. Die Verkehrsabnahme in den deutschen Häfen wird zumeist einer verminderten Zufuhr von Steinkohlen und Baumaterialien zugeschrieben, welche zum Theil in dem niederen Wasserstand, zum Theil in einer verminderten Bauhätigkeit ihre Begründung findet. Nach dem Rheinschiff-Register wurde der Strom und seine Nebenflüsse befahren von 4969 Segelschiffen (695 eisernen und 4274 hölzernen), von welchen 2409 die niederländische, 139 die belgische, 14 die britische und 2407 die Flagge deutscher Rheinfurter-Staaten bezw. Württembergs trugen. Die Zahl der Dampfschiffe wurde zu 467 angegeben, darunter 235 deutsche, 53 belgische und 179 niederländische. Zwischen sind noch 143 Segelschiffe und 8 Dampfschiffe registriert worden. Die Landesgrenze bei Emmerich passirten 19,000 Schiffe zu Berg und 18,692 Schiffe zu Thal, bei Lobith passirten 11,382 Schiffe zu Berg und 19,106 zu Thal die Grenze; die Brücke über den Königshafen bei Rotterdam passirten 72,006 Schiffe. Die Mainzer Schiffbrücke passirten 515 Flüsse, 99 weniger als in 1883. Ueber die Schiff- und Güterbewegung auf dem Main liegen genaue Angaben nicht vor. Nach den im Hafen von Mainz gesammelten Notizen sind daselbst aus dem Main angelommen 912 beladene Segelschiffe mit 25,986 Tonnen und 561 unbeladene Segelschiffe; nach dem Main abgegangen 661 beladene Segelschiffe mit 2785 Tonnen und 809 unbeladene Segelschiffe.

Durch die von dem Schriftführer-Amte des Deutschen Anwaltvereins herausgegebenen Entscheidungen des Ehrengerichtshofes für deutsche Rechtsanwälte aus den Jahren 1880—1884 sind die Ansprüche und Verpflichtungen, welchen ein Anwalt gesetzlich nachzuleben hat, in dankenswerthester Weise klar gestellt und präcisirt, und es ist auch für ein weiteres Publikum nicht ohne Interesse, das Resultat jener Thätigkeit des Ehrengerichtshofes in großen Zügen kennen zu lernen. Der Ehrengerichtshof, welcher ein Zubehör des Reichsgerichts ist, aber ein besonderes Siegel führt, hat im Namen des Reichs-

in zweiter und letzter Instanz über die Berufungen gegen die von den Ehrengerichten der Anwaltskammern gefällten Urtheile zu entscheiden. Es besteht für das Jahr 1885 aus dem Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Simson, Excellenz, als Präsidenten, aus drei Reichsgerichts-Räthen und drei Mitgliedern aus der Anwaltschaft bei dem Reichsgerichte resp. aus den Stellvertretern dieser Personen als Richtern. Er verhandelt in beschränkter Oeffentlichkeit (nur die Mitglieder der vorinstanzlichen Anwaltskammer, deren Ehrengericht das angefochtene Urtheil erlassen hat, werden als Zuhörer zugelassen), ist, nachdem er sich am 20. Dezember 1879 konstituirte, am 29. Januar 1880 zum erstenmal in Thätigkeit getreten und hat bis Ende des Jahres 1884 in 31 Sitzungen 82 Entscheidungen resp. Beschlüsse abgegeben, von welchen befälligend 36, strafmildernd 20, straffschärfend 13, die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft in Uebereinstimmung mit der ersten Instanz ablehnend 5, die Zulassung entzogen der Vorinstanz verweigert 1, die Zulassung bejahend 2 lauten.

Bezüglich der einzelnen Oberlandesgerichte verteilen sich die anhängig gemessenen Sachen wie folgt:  
Ansburg 2, Bamberg 2, Berlin 7, Braunschweig 2, Breslau 18, Cassel 4, Celle 4, Colmar 1, Darmstadt 3, Dresden 2, Frankfurt 5, Hamm 5, Hamburg 3, Jena 3, Karlsruhe 3, Kiel 1, Königsberg 1, Marienwerder 5, München 3, Nürnberg 3, Posen 4, Rastatt 3, Stettin 2, Stuttgart 1. — Die Oberlandesgerichts Bezirke Köln, Raumburg und Zweibrücken sind mithin nicht vertreten.

Bereits auf Grund dieser Zahlen können die Befürchtungen, welche in weiten Kreisen an die Freigabe der Advokatur seit dem 1. Oktober 1879 geknüpft wurden, wohl als übertrieben erachtet werden. Dieses Resultat wird durch den Inhalt der mitgetheilten Entscheidungen bestätigt. Ein großer Theil derselben betrifft Taktlosigkeiten oder Vergehen leichterer Natur, welche, falls dieselben überhaupt als der Würde des Anwaltsstandes zuwiderlaufend, also als strafbar erachtet wurden, mit Warnung, resp. Verweis, gerügt wurden. Daneben fehlt es freilich auch nicht an Fällen, in welchen die Schuldigen sich an dem Eigenthum ihrer Mandanten vergriffen, direkt gegen das Interesse ihrer Mandanten gehandelt haben u. Fälle dieser Art sind selbstverständlich stets durch Ausschließung aus dem Anwaltsstande, resp. durch Nichtzulassung geahndet worden.

Prinzipiell wird seitens des Ehrengerichtshofes die Stellung eines Anwalts konstant dahin charakterisirt, daß derselbe an erster Stelle nicht „Gewerbetreibender“, sondern zunächst berufen ist, eine erfolgreiche Rechtspflege zu ermöglichen. Er hat sich deshalb namentlich auch in seinem äußeren Verhalten derjenigen Achtung würdig zu zeigen, welche die unerlässliche Voraussetzung zur Erreichung jenes Zweckes ist. Marktschreierische Intricate, Verbindung mit Winkelschälenten und Geschäftstreibern, Vertheilung von Weihnachtsgeschenken u. z. zur Gewinnung von Prozessen — das Zurückhalten mit der Wahrheit, Vorbringen von Unwahrheiten u. z., wenn schon im Interesse, ja im Auftrage der Mandanten werden als ganz unzulässig erachtet. — Das Erkenntniß vom 2. Mai 1884 (Seite 204, 205) führt aus:

„Es ist auch der Standpunkt des Vorderrichters völlig zu billigen: „daß trotz und gerade wegen der Freigebung der Advokatur jeder Anwalt verpflichtet ist, genau darüber zu wachen, daß er bei der Verwertung seiner Kenntnisse und bei der eingetretenen Konkurrenz alles vermeide, was den Anwaltsstand zu einem reinen, lediglich den materiellen Erwerb in's Auge fassenden Gewerbebetriebe zu machen geeignet ist.“ Es ist eine wenig glückliche Vertheidigung, wenn der Angeklagte A. in der Berufungsschrift den Gesichtspunkt geltend macht: „daß um deswillen, weil die Ausübung der Rechtsanwaltschaft nach § 6 der Gewerbeordnung als Gewerbebetrieb aufgefasset ist, darin nichts Anstößiges liege, wenn dieser Beruf wie ein anderes Gewerbe betrieben werde.“ Das wird durch die besondern, dem Rechtsanwalte durch § 28 der Rechtsanwalts-Ordnung auferlegten Pflichten ausgeschlossen und kann nicht nachdrücklich genug als auf völliger Verkennung der Stellung des Rechtsanwalts beruhend gekennzeichnet werden.“

In gleicher Weise ist gegen Anwälte, welche wucherische, auf Meinerd gestützte oder sonstige unlautere Ansprüche erhoben, die als solche erkennbar oder zu beargwohnen waren, eingeschritten worden. Andererseits ist der Ehrengerichtshof aber in Verfolgung dieses Prinzips auch dahin gelangt, anzuerkennen, daß der einer armen Partei oder einer Partei, welche keinen zur Vertretung ihrer Rechte bereiten Anwalt zu finden vermag, als Offizialvertreter bestellte Anwalt, der sich in gewissenhafter Weise davon überzeugt, daß die Partei das behauptete Recht nicht zu beanspruchen hat, keine Pflichtwidrigkeit begeht, wenn er die Erhebung der in Frage stehenden Klage oder die Vornahme eines sonstigen Rechtsaktes trotz des Beschlusses des Gerichts, trotz der Anweisung der Anwaltskammer unterläßt.

Wahrung der Rechtsicherheit, sowie Erhaltung der Achtbarkeit und der Solidität des Anwaltsstandes sind somit die hohen Ziele, deren Verwirklichung der Ehrengerichtshof in hochanerkennenswerther Weise während seiner nunmehr fünfjährigen Thätigkeit angestrebt hat. Die Früchte derselben werden nicht ausbleiben; namentlich wird auch die, übrigens mit taktvoller Wahrung der erforderlichen Discretion vorgenommene Publikation der Entscheidungen sicherlich dazu beitragen, manchen jungen Anfänger, welcher an sich vielleicht geneigt gewesen wäre, seine Pflicht im höheren Sinne dem pekuniären Interesse nachzusetzen, auf der Bahn des Guten zurückzuführen.

### Deutschland.

\* Berlin, 28. Aug. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin werden morgen Abend zum Besuche beim hiesigen Hofe eintreffen und während der Dauer ihres Aufenthalts im königl. Stadtschloße zu Potsdam absteigen. — Der hiesige russische Botschafter Graf Paul Schuwaloff hat gestern Berlin mit Urlaub verlassen und sich nach Petersburg begeben.

Seine Gemahlin und Tochter fahren am Sonntag nach Homburg. — Die schwedischen Offiziere vom Husarenregiment „Kronprinz“, welche nach ihrer Ankunft von Treptow gestern Mittag vom Kaiser Wilhelm in besonderer Audienz empfangen wurden, haben heute früh ihre Rückreise nach Stockholm fortgesetzt. — Die zweite Kommission der Telegraphenkonferenz hielt heute Sitzung, in welcher verschiedene technische und Reglementsfragen erledigt wurden. — Die Mitglieder der Telegraphenkonferenz sind heute früh von dem mit Niefenschriften unternommenen Ausfluge nach der Nord- und Ostsee zurückgekehrt. Sie sind höchst befriedigt über die zuvorkommende Gastfreundschaft der Hansestädte. Die Abreise von Lübeck wurde um mehrere Stunden verschoben; der Sonderzug mit den Gästen traf um 5 Uhr heute Morgen ein. Es scheint, als ob die Hauptschwierigkeiten überwunden und daß die Konferenz im wesentlichen an den Beschlüssen der ersten Sitzung zu den deutschen Vorschlägen festhalten wird. — Der berühmte Afrika-Reisende Dr. Büchner ist hier eingetroffen und wird hier einige Wochen verweilen.

Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, sämtliche preussische Universitäten mit Professoren der Unterrichtsanstalten für medizinische Chemie, Hygiene u. s. w. anzustatten, doch soll in Rücksicht auf die Finanzlage des Staates mit dieser durchgreifenden Maßregel nur allmählich vorgegangen werden. Als der Kultusminister 1883 zuerst für die Universität Göttingen im Etat eine Neuforderung zur Begründung einer Professur für medizinische Chemie, Hygiene, sowie eines hygienischen Instituts einstellte, führte er bei Begründung des Titels aus, daß es sich hier um einen ersten Versuch handle, bei dessen günstigem Ausfalle er auch für die anderen Universitäten ähnliche Einrichtungen treffen werde. Seitdem ist in diesem Jahre das hiesige Institut für Hygiene geschaffen und es wird im nächstjährigen Etat eine entsprechende Neuforderung zur Errichtung einer außerordentlichen Professur und eines hygienischen Instituts an den Universitäten Marburg und Greifswald eingeleitet werden. Für Marburg ist bereits der Privatdozent Dr. Kubner aus München berufen worden, während für Greifswald die Befetzung des vakanten Lehrstuhls mit Spannung erwartet wird.

Bezüglich der Deutsch-Ostafrikanischen Kolonie stehen einige wichtige Maßregeln bevor. Wie dem „Hamb. R.“ geschrieben wird, dürfte sich dieser Tage in aller Stille in Bonn oder Godesberg ein Konsortium rheinischer oder elsässischer Kapitalisten und Industrieller versammeln, das vorläufig mehr als 1/2 Millionen Mark gezeichnet hat, um die kommerzielle Ausbeutung dieser Kolonie in die Hand zu nehmen. An der Spitze dieses Konsortiums steht Herr Karl v. d. Heydt in Elberfeld. Man hofft besonders in der Kreise der elsässischen Fabrikanten, die sich für eine Erweiterung des Exportes von Baumwollgeweben mancherlei versprechen, auf eine rege Beteiligung. Selbigen dies vorläufigen Verhandlungen zu einem bestimmenden Abschluß, so wird dies auch auf die künftige Gestaltung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nicht ohne Einfluß bleiben. Nebenbei wird man suchen, mit den in Sanftbar anstehenden hamburgischen Firmen ein gütliches Einvernehmen herzustellen. Dr. Peters würde alsdann schon im Herbst nach Usara abreisen und dort für mehrere Jahre ständigen Wohnsitz nehmen, um daselbst sowohl die Handelsbeziehungen, als auch die mit Vorsicht und in kleinen Trupps zu beginnende Einwanderung junger Landwirthe zu ordnen. Wahrscheinlich wird denselben Dr. Schulze, ein seit Jahren in Südafrika ausüßter geübter Arzt, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, begleiten und sich womöglich ebenfalls dort niederlassen.

Wie eine gestern mitgetheilte Ausführung der „Köln. Ztg.“ dargethan, hat die geographische Wissenschaft in Spanien bisher nichts davon gewußt, daß die Karolinen-Inseln eine spanische Besitzung seien. Die deutsche Wissenschaft weiß davon eben so wenig. Man schreibt der „Post“ in dieser Beziehung: Eben so wenig wie die spanische geographische Wissenschaft hat die deutsche bisher von einem Bestitit der Spanier auf die Karolinen gewußt. Die deutsche geographische Literatur älterer und neuerer Zeit meldet nichts von einem solchen. Zach's allgemeine geographische Ephemeriden, Band III. (1799), rechnen die Karolinen noch zu denjenigen Inseln, welche von älteren Seefahrern gesehen, aber von den neueren noch nicht wieder aufgefunden worden sind. Das vollständige Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von Gaspari, Ruffel, Cannabich und Gutschmuths, Abth. II., Band III., 1820, schreibt: „Die Karolinen, ein Archipel von 80 Inseln, um welche Spanien sich nicht weiter kümmert, als daß es ihnen Missionarien zuordnet.“ Das Handbuch der Geographie und Statistik von Stein und Hördelmann, neu bearbeitet von Wappaus, kennt einen spanischen Bestitit nicht, von den Bewohnern der Inseln sagt es, sie ständen mit den Europäern in fast gar keiner Verbindung, und als Entdecker der ersten Insel der Karolinen nennt es den Portugiesen Diego de la Rocha (1526). 1859 hat G. Behm in einem Aufsatze über das amerikanische Polynesien und die politischen Verhältnisse in den übrigen Theilen des Großen Ozeans (in Petermann's Mitth.) die spanischen Ansprüche ausdrücklich als grundlos zurückgewiesen. Daniel schreibt in seinem Handbuch, I., 520, nur: „In neuerer Zeit machen die Spanier Ansprüche auf die Karolinen.“ und Alfred Kirchhoff führt sie in seiner Schulgeographie (1882) als herrenlos auf. Nach Ritter's Geographisch-Statistischem Lexikon „erbt Spanien Anspruch auf den Besitz der Karolinen“. Nur das Lehrbuch von Guthe-Waagner führt sie als den Spaniern gehörend auf. Sonst ist nirgends von einem wirklichen Bestitit die Rede.

Babelsberg, 28. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin machten heute Spazierfahrten im Parke von Babelsberg und dessen Umgebung. Vorträge fanden heute beim Kaiser nicht statt und zur Tafel waren keine Einladungen ergangen, da der Kaiser beabsichtigt, heute Nachmittag dem im Katharinen-Schloß stattfindenden Adlerschießen der Offiziere des 1. Garderegiments beizuwohnen.

Potsdam, 28. Aug. Heute Nachmittag fand seitens des Offizierscorps des 1. Garderegiments ein Schießen nach dem Adler statt. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Erbgroßherzog von Baden wohnten demselben bei. Der Kaiser gab drei Schüsse ab, wobei jedesmal der Adler getroffen wurde, und kehrte dann um 6 3/4 Uhr nach Babelsberg zurück.

Wilhelmshaven, 28. Aug. Der Contreadmiral v. Blanc ist mit den Schiffen „Stein“, „Bayern“, „Friedrich Karl“, „Hansa“, „Sopbie“, „Olga“ und „Pfeil“ um 10 Uhr früh auf hiesiger Reede eingetroffen.

Treptow a. N., 24. Aug. Am 21. d. M. fand, wie dem „Reichsboten“ geschrieben wird, im Offiziers Kasino hier selbst zu Ehren der schwedischen Gäste ein großes Diner statt, bei dem der erste Toast vom Oberst v. Albedyll auf unsern Kaiser ausgebracht wurde. Sodann feierte Major v. Thünen in schwungvoller Rede den gemeinsamen Chef beider Regimenter, den Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden, welcher nicht nur Chef der schwedischen Gäste, sondern auch Chef des dritten Neumärkischen Dragonerregiments ist. Der dritte Toast galt den schwedischen Gästen. In herzlichen Worten dankte Oberst v. Albedyll im Namen des Offizierscorps den Gästen für die freundliche Aufnahme der ihnen übersandten Einladung und hieß sie zugleich herzlich willkommen. Die Kapelle des Dragonerregiments, welche die Reden mit der schwedischen und deutschen Nationalhymne begleitet hatte, intonirte jetzt den Regimentsmarsch der Kronprinzen-Husaren und gleich darauf „Ich hatt' einen Kameraden“. Dieses Lied fand bei den fremden Gästen solchen Beifall, daß sie sich den Text des Liedes sagen ließen, um es dann gemeinsam mit unsern Offizieren anzustimmen. Nach dem Gesange ergriff noch einmal Oberst v. Albedyll das Wort, um das Bild des Grafen v. Putbus, des ersten Chefs der Husaren, zu enthüllen. Der Fürst v. Putbus hatte das Bild unserm Regimente leihweise für die Dauer des Aufenthaltes der schwedischen Offiziere überlassen, sich aber vorbehalten, eine Kopie des Bildes den Husaren als Andenken zu übermitteln. — Der Oberst der schwedischen Kronprinzen-Husaren Sir Krona dankte hierauf in schwedischer Sprache unsern Offizieren für den herzlichen Empfang und für die freundliche Ueberraschung, welche ihnen durch das Bild des Grafen v. Putbus bereitet worden war, und brachte am Schluß ein Hoch auf den „großen Kaiser Deutschlands“ aus, während ein anderer Husar in ungebundener Rede unser Regiment feierte. Mittlerweise waren die Fenster am Markt und in den Hauptstraßen der Stadt von den Einwohnern erleuchtet und auf dem hellen, von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllten Marktplatz, an welchem auch das Offiziers Kasino liegt, erschien unter den Klängen des Regimentsmarsches eine Eskadron Fadeln tragender Dragoner, die in zierlichen Wendungen die grande chaine zu Pferde ausführten. Ein Zapfenstreich beendete die Feier des Tages. Samstag früh nahmen die Gäste an den Regimentsübungen Theil. Nach dem Exercieren frühstückte man im Deutschen Hause und um 3 Uhr wurde im Kasino ein Diner servirt. Auch hierbei wurden die Gäste in der angenehmsten Weise überrascht. Unser Kaiser hatte nämlich dem Oberst Sir Krona den Rothen Adler-Orden 2. Klasse, einem Premierlieutenant desselben Orden 4. Klasse und einem Secondelieutenant den Kronenorden 4. Klasse verliehen und den Oberst v. Albedyll mit der Ueberreichung der Auszeichnungen beauftragt. Nach dem Diner besichtigten die fremden Herren unter Anführung des Majors v. Schardt das in der Nähe unserer Stadt liegende Remontedepot Neuhof, worauf ein Ball im Bommer'schen Hause stattfand. Sonntag Vormittag fand gemeinsamer Kirchgang der drei Schwadronen und aller Offiziere statt. Nach Besichtigung der Kasernen vereinigte man sich um 12 Uhr zu einem Frühstück im Kasino. Um 2 Uhr fuhren die Gäste, unsere Offiziere und deren Damen per Extrazug nach Kolberg, wo um 4 Uhr der Basewalker Reiterverein ein Rennen veranstaltet hatte. Bei diesem brach bei einem der Flachrennen und dem Ritt durch die Dünen ein Pferd aus und führte seinen Reiter ein ganzes Stück in die See hinein. Für den unfreiwillig durchgeführten Reiter ritt darauf beim nächsten Rennen, einer Steeple-Chase, einer der Gäste, der schwedische Husarenlieutenant Ceberström, mit. Dadurch gewann das Rennen, an welchem vier Reiter theilnahmen, ein besonderes Interesse. Gleich nach der ersten Hürde, gerade vor der Tribüne, stolperte das Pferd Ceberström's und glitt mit den Hinterbeinen aus, wobei der Reiter aus dem Sattel kam und zwischen den Ohren des Pferdes lag. Mit Geistesgegenwart klammerte der Schwede sich mit den Schenkeln schnell am Halbe des Pferdes fest, zog es mit dem Kopf in die Höhe, so daß es sofort weiterjagte, während er sich selbst in den Sattel zurückschob. Athemlos Schweigen herrschte Augenblicklich, dann aber brachen die Laufende in donnende Hurrahs ob des kühnen Reiterstückchens aus. Ohne Steigbügel ritt der schwedische Gast weiter, nahm die Hindernisse, erreichte unter dem Hurrah der Menge sogar den ersten Reiter, mußte aber unmittelbar vor dem Posten diesen Platz wieder aufgeben. Tausendfache Hochs ertönten nochmals beim Einreiten, während die Kameraden den flotten Reiter herzlich beglückwünschten.

Weimar, 27. Aug. Das Befinden des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar in Jülich ist ein durchaus befriedigendes. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin werden sich auf der Rückreise von Scheveningen dorthin begeben, Ersterer alsdann über hier nach Berlin reisen, um an den Herbstübungen der Truppen dort theilzunehmen.

Österreich-Ungarn. Wien, 28. Aug. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des russischen Großfürsten Thronfolgers Nicolaus zum Oberstinhaber des 5. Ulanenregiments und des Großfürsten Georg zum Oberlieutenant des Ulanen-Regiments „Kaiser von Rußland“.

Prag, 28. Aug. Sämtliche Streikenden, bis auf dreißig, nahmen die Arbeit wieder auf, weshalb beide Webereien der Prag-Smithower Kattunmanufaktur wieder im vollen Betrieb stehen.

Frankreich. Paris, 28. Aug. Nach einem Telegramm des „Temps“

aus Aßen ist ein englisches Schiff abgegangen, um Ambo und die Tadschurabay vor dem Eintreffen der Franzosen zu besetzen, von denen die Engländer vermutheten, daß diese daselbst ihre Flagge hissen wollten. — Der Leichenfeier für Courbet im Invalidenhotel wohnten sämtliche Minister, Deputationen der Kammer, die Marschälle MacMahon und Canrobert, die fremden Militärattachés und zahlreiche Offiziere bei. Nach der Feier wurde der Sarg vor dem Invalidenhotel aufgestellt, wo die Truppen defilirten. Reden wurden nicht gehalten. Trotz des Regenwetters war eine überaus große Menschenmenge zusammengeströmt.

Der „Bays“ spricht sich in sehr bestimmter Weise gegen Déroulede, die Patriotenliga und die Schützengesellschaften anlässlich deren Parteitag für Spanien aus. Die Fanfaronade kann bei dem Sieger höchlich sein, aber beim Besieger ist sie überaus lächerlich, und nicht ohne Herzensbeklemmung haben wir den melodramatischen Kundgebungen um das Standbild von Straßburg beigewohnt. Als Preußen im Jahre 1806 erdrückt wurde, haben wir nicht erfahren daß die Preußen eine Menge Nummernschanz getrieben, um das nationale Gefühl aufzuwecken. Wir sind lange nicht einig mit der Patriotenliga, deren Titel allein eine Beleidigung für diejenigen ist, die ihr nicht angehören, und namentlich mit jenen Schützen und Turnvereinen, deren größte Aufgabe nicht zum offenen Zweck, aber zum thatsächlichen Objekt haben, ehrenreichen Personen auffallende Stellen zu schaffen. Auf Antrag Déroulede's hat das Comité beschlossen, daß die Spanien fortan zum Schützenfest auselassen werden. Eine besondere Einladung wird für Sonntag an die Mitglieder der spanischen Kolonie gerichtet werden. Was ist denn das, wenn nicht eine Herausforderung? Mit welchem Rechte nimmt es sich Herr Déroulede, ein gewöhnlicher Bürger, wie Sie und ich, heraus, an eine Macht, mit der wir im Frieden leben, eine Anreizung zu richten, deren Folgen vielleicht auf das ganze Land fallen können? Können wir hinzu, daß der Kriegsminister, General Cambon, Ehrenpräsident des Déroulede'schen Schützenfestes ist. Andererseits meldet man, daß Präsidenten von Schützen- und Turnvereinen ihre Unterstützung der spanischen Regierung für den Fall haben anbieten lassen, daß ein Krieg mit Deutschland wegen der Besetzung der Karolinen ausbrechen sollte. Mögen die Präsidenten der genannten Gesellschaften sich durchklären lassen, darin sehen wir nichts Unzulässiges; allein sie müssen wissen, daß sie dadurch, daß sie im Auslande ohne Erlaubnis der Regierung Dienste annehmen, ihre Eigenschaft als Franzosen verlieren. Andererseits wollen wir nicht glauben, daß unsere Regierenden ihnen eine Erlaubnis erteilen werden, die einer Kriegserklärung an Deutschland gleichkäme.

Toulon, 28. Aug. In den letzten 24 Stunden kamen 34 Todesfälle an Cholera vor.

Marseille, 28. Aug. Heute wurden hier 28 Cholera-todesfälle konstatiert.

Rußland. Kiew, 29. Aug. (Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurden von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Das Stadthaupt brachte Salz und Brod auf einer kunstvoll gearbeiteten Holzschüssel dar, während der Adelsmarschall des Gouvernements ein prachtvolles Blumenbouquet in einem silbernen vergoldeten Halter überreichte. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin die Andacht in der Sophien-Kathedrale verrichtet hatten, begaben sie sich nach dem Palais. Der Empfang seitens der Bevölkerung war enthusiastisch, die Stadt glänzend geschmückt und illuminirt.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 29. August. (Post-Hilfsstellen) sind im Monat August eingerichtet worden: am 3. in Würmersheim bei Durmersheim; am 4. in Rheinhausen bei Waghäusel; am 5. in Butschbach bei Oberkirch, Genroth und Oberweier bei Ettlingen und Honau bei Rheinböschheim; am 10. in Herzthal und Ringelbach bei Oberkirch, Rittersburg bei Marlen, Liebenbach bei Bülherthal, Petersthal bei Ziegelhausen und Weiber bei Stettfeld; am 12. in Gaisbach bei Oberkirch und Bad Sulzbach bei Lautenbach; am 17. in Büchelbach, Herrenwies, Schönbüch und Steckenbalt bei Bülherthal und Neffler bei Appenweier; am 20. in Dürrenbüchig bei Bretten, Hohenwarth bei Tiefenbrunn, Waldbilsbach bei Bammenthal und Hieroldshefen bei Linz; am 24. in Sulzbach bei Gaggenau; am 26. in Eichelberg bei Tiefenbach, in Obermutschelbach und Unterutschelbach bei Wülferdingen; am 31. in Schellbrunn bei Tiefenbrunn.

(Unglücksfall) Ein 60jähriger Maurer aus Teutschneureuth hatte gestern das Unglück, vom Dache eines Hauses in der Kaiserstraße herabzufallen und ist den bei dem Sturze erlittenen inneren Verletzungen inzwischen erlegen.

Heidelberg, 29. Aug. (Theater.) Das beste Zeichen, daß die Sommeraison ihrem Ende naht, ist das Erscheinen unseres Theaterrepertoires, welches soden, von Herrn Direktor C. W. Heinrich zusammengestellt, zur Ausgabe gelangt und zugleich die Einladung zum Abonnement bildet. Hiernach ist das Personal wieder bedeutend verstärkt; es wirken mit 18 Damen und 15 Herren. Wieder engagirt ist nur Frau Lippe und Herr Lügentrich, sowie Herr Kapellmeister Knöfler. Im Chor wirken 10 Damen und 8 Herren. Das technische Personal ist dagegen bis auf den Souffleur und Requisiteur dasselbe geblieben. Die Bedingungen des Abonnements u. sind den vorjährigen gleich geblieben: ein Probeabonnement von 12 Vorstellungen, hierauf 6 feste Abonnements mit je 12 Vorstellungen. Die Vorstellungen beginnen am Sonntag den 27. September mit D. Wumenthal's fünfaktigem Lustspiel: „Die große Glode“ unter der Regie des Direktors.

Mannheim, 28. Aug. (Die Tabakrente) wird im Laufe der nächsten Woche im Nachharcen ihren Anfang nehmen. Die sehr trockene Witterung der letzten Woche hat nicht förderlich auf das Wachstum dieser Handelspflanze eingewirkt.

Mannheim, 29. Aug. (Schulbau. — Vom Hof-theater.) Vor einiger Zeit ist mit dem Ausbau des Kiedar-Schulhauses am üblichen Flügel begonnen worden. Es wird daselbst so fleißig gearbeitet, daß der Ausbau zur Zeit schon bis zur Sockelhöhe vorangeschritten ist. Gute wurde nun auch mit den Erdarbeiten am nördlichen Pavillon begonnen. Der Unter-



